

Nebis Wochenschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



nebis wochenschau

An der Kamera: Röbi, wäss, bi u. a.

Eidgenossenschaft

Im Zusammenhang mit dem Buch von John Kimche «Spionieren für den Frieden» erhebt Nationalrat Reverdin die Forderung nach Oeffnung der schweizerischen Archive. Es sei kein Wunder, wenn der neugierige Schweizer gezwungen werde, seinen Durst bei verdächtigen Quellen zu stillen. Der Augenblick sei gekommen, den Forschern die eidgenössischen Archive zu öffnen. – Diese Anregung begrüßend, hat der Gesamtbundesrat einstimmig beschlossen, sämtliche Akten und diplomatischen Dokumente von 1291 bis zum alten Zürichkrieg freizugeben.

Zürich

In der «Allgemeinen Schweizer Militärzeitschrift» macht Major Widmer, seines Zeichens Stadtrat von Zürich, den Vorschlag, in Frankreich längs der Schweizer Grenze Land für einen Panzerübungsplatz für unsere Armee zu erwerben. Das Land soll von Privatleuten gekauft und dem Bund verpachtet werden. – Höchstwahrscheinlich will der Zürcher Stadtrat versuchen, Randgebiete des künftigen Waffenplatzes mieten zu können. Als Parkplätze für die Zürcher City.

Appenzell

In der innerrhodischen Metropole hat die Blasmusik Anfängerkurse geschaffen, an welchen auch das zarte Geschlecht teilnehmen darf. – Das Blasen nach den Proben soll aber auch weiterhin den männlichen Bläsern vorbehalten sein.

NEBI - TELEGRAMME

Holländer Kapteyn in Europarat: «Schweiz Fluchtstätte für Diktatorengehd, an dem Blut klebt!» Kapteyns Geschwätz: Roter Edamer-Käse!

Schacht und von Papen in Lausanne an Simeons Hochzeit! Rausgeschmissen aber wurden die Journalisten ...

Empfindlicher Mangel an Stadtgärtnern in Genf. Wenn die Stadt alle geschossenen Böcke zu Gärtnern machen könnte!

Chruschtschow-Schwiegersonn wieder bei Kennedy eingeladen. Ja, so unter Antistalinisten

Falsche Olympia-Meisterin trainiert 6 Monate lang Bieler Schwimmklub. Fieberhafte Tätigkeit in sämtlichen Schweizer Fasnachtsvereinen! Dä

Kassel

An der hessisch-thüringischen Zonengrenze wurden von einem unbekanntem Flugzeug aus großer Höhe Flugblätter abgeworfen, die Auszüge aus einer Rede des albanesischen Kommunistenführers Hodscha enthielten: Lauter scharfe Angriffe gegen Chruschtschow! Wenn nicht die Tatsache, daß das unbekannte Flugzeug auf großer Höhe flog – denn er ist gar nicht auf der Höhe – dagegen spräche, so könnte man ohne weiteres annehmen, Ulbricht selbst habe die Flugblätter abgeworfen.

Frankreich

Brigitte Bardot wurde von der OAS für ganz Algerien auf den Index gesetzt, weil sie sich weigerte, der französischen Geheimarmee eine «Steuer» zu bezahlen – in anderen Worten, ihren Erpressungen nachzugeben. In Algerien aber sagt man: Wenn nur alle Index-Kurven so hübsch wären!

Gemeinsamer Markt

Die Einigung innerhalb der EWG auf dem landwirtschaftlichen Sektor und die Reaktion auf dem täglichen Markt. – Paris. Eine Fruchthändlerin zu einem wählerischen Kunden: «Glauben Sie, daß ich Sie so lange auswählen lassen kann, einen Apfel nach dem andern, ich, mit meinen 160 Millionen Kunden!»

Nairobi

Der Präsident der Nationalen afrikanischen Union von Kenya hat in einer Versammlung die Weißen aufgefordert, im Umgang mit seinen Bürgern das Wort «Bwana» anzuwenden, das in Suaheli «Herr» bedeutet. Wer die Neger nicht mit Herr anreden will, muß das Land verlassen. Hoffentlich kommen die Weißen der Aufforderung nach. Damit sie dereinst nicht aufgefordert werden müssen, die Neger mit «Genosse» anzureden.

Mondfahrten

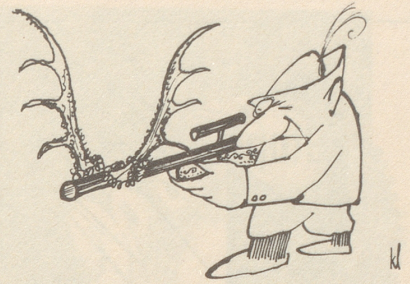
Die «New York Times» rechnete aus, daß eine Hin- und Rückfahrt von 3 Personen auf den Mond im Jahr 1969 die USA zwischen 25 und 40 Billionen Dollar gekostet haben wird, «alles unbegriffen». In der Schweiz würde dieses Unternehmen einfach so finanziert, daß man die drei vermutlichen Astronauten bis zum Jahre 1969 mit einem entsprechenden Mehrpreis pro Liter Raumbrennstoff belastet ...

Sibirien

In Sibirien gibt es mehr sonnige Tage als in Italien, meldete Radio Moskau, also wird es schon stimmen. Bleibt nur die Frage, auf was denn eigentlich die vielen italienischen Kommunisten noch warten?

Indien

Auf einer Wahlversammlung erklärte Nehru, er wolle die chinesischen Truppen notfalls mit Gewalt in den nördlichen Grenzgebieten vertreiben, aber es sei nicht leicht, gegen ein großes Land zu kämpfen. Diese weise Erleuchtung ist Nehru gewiß von den gefangenen Portugiesen aus Goa gekommen.



Satellit und Kolonie

Besaß man Macht, nahm man vor Jahren sich Länder einfach, wo sie waren, schnitt ohne Skrupel und Beschwerde sich fette Brocken aus der Erde.

Doch jeder schöne Traum vergeht. Man weiß, daß sich die Erde dreht und nicht mehr gelten die Begriffe aus jener Zeit der Segelschiffe.

Die Neuzeit stellte neu die Weiche, aus Kolonien wurden Reiche, der Sklaven ungeheures Heer ist keine Handelsware mehr.

Nur teilweise wechselten die Sitten, heut spricht man schlau von Satelliten, die sich bewegen halb im Dunkeln, wo Sterne ersten Grades funkeln.

Fest in der Bahn hält sie mit kalter Faust der getarnte Sklavenhalter. Er sitzt in seiner Kraftzentrale als Kern, und sie sind nichts als Schale.

Nur «Kolonie!» – Das Wort, das arge, begrub man feierlich im Sarge. In anderm Kleid, an anderm Ort lebt es jedoch bis heute fort.

Vielleicht sind weitaus größere Sünder die neuen Koloniengründer, die mit der Liebe von Apachen die Völker sich gefügig machen.

Sie sprechen von sozialen Rechten, als wenn sie allen Heil nur brächten mit ihrer Theorien Wahn, und zwingen sie in ihre Bahn. Gnu

